

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 1

Artikel: Der Wolf
Autor: Xavier, Lui
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß ich, trotzdem ich ihm einen Gefallen erweisen will, vielleicht auch ein vernünftiger Mensch bin. Und wie sie sich nicht vorstellen können, daß ein Fremder nicht unbedingt ein Feind ist. Und wie es offenbar keinen Menschen gibt, welcher hinter dieser angebotenen Freikarte nicht eine unheimliche Absicht vermutet, sondern mir ganz einfach das Unfaßbare glauben würde: daß ein Mensch einem anderen Menschen einen Gefallen erweist — einfach so.

Es mag also sein, daß ich nun mitleidig lächle. Er aber auch. Zwei Sekunden: er zeigt einen gläsernen gewordenen Blick zwischen Mitleid und Ekel, zwischen Verachtung und Angst, bis er sich dann faßt und Höflichkeit frätzt:

«Ach danke schön! Bin lieber allein.»

Als hätte er etwa sagen wollen: Ich will Sie dieses eine Mal nicht gleich der Polizei melden, mein Herr, sofern Sie mich nicht weiterverfolgen mit Ihrer perversen Neigung. —

In Teufels Namen: wer befreit mich von meiner Freikarte? Warum denken sie sich ganze Romane, wenn man ihnen ein Kärtchen anbietet? So verwurzelt sind sie im Kaufen und Verkaufen, daß ihnen der Verstand abdorrt und daß es ihnen unnatürlich erscheint, wenn einmal kein Geld mitspielt. Abenteuerlichkeiten und Abscheulichkeiten vermuten sie und alles andere als dieses Einfachste, Natürlichste, Alltäglichste: daß ein Herr ein Theaterkärtchen und keinen Bekannten hat, dem er diese kleine Freude machen darf, so daß er sich an Fremde wenden muß.

Wie er mich angesehen hat...

Und schon klingelt es zum letztenmal, und der Seehund bewegt sich an mir vorüber und die Treppe hinauf. Und auch ich gehe nun hinein: vorbei an jener Blondin, welcher es jetzt noch nahegeht, daß ich mich, wie es gar nicht anders möglich ist, rettungslos verkracht hätte in sie. Und während ich meine Platznummer suche und in der Tasche heimlich die andere Karte zerknülle, entdecke ich auch das schöne Jungmännergesicht: etwa fünf Ohrfeigenlängen weiter links. Und was wird er mitzuteilen haben, das vom heutigen Tage neuer wäre und in der Gedankenrichtung moderner als dies: Sehen Sie sich bloß jenen Herrn an, welcher gerade seine Platznummer sucht, und würden Sie dieser Physionomie ansehen, daß es sich um einen Perversen handelt?

Das Haus ist ausverkauft. Meine Wut ist lächerlich machtlos und es bleibt nichts anderes übrig als warten, bis das Haus endlich dunkel werde, damit man nicht länger den einzig leeren Platz neben mir sieht. Und indem ich blättere im Programm, spüre ich es wie Nadelstiche über den ganzen Leib: Menschen sehen dich an! —

DER WOLF

VON LUI XAVIER

Daß ich's nur gleich sage, er war kein wirklicher Wolf. — Wer also eine spannende, blutrünstige Geschichte erwartet oder eine vermenschlichte Tier-Episode, wird sehr enttäuscht sein. Auch ist es keine Geschichte. Eine Geschichte soll eine nicht alltägliche Begebenheit erzählen. Was ich hier schildere, passierte alle Tage oder richtiger alle Abende.

Der Wolf war nur ein guter Papa, der sein Mädchlein liebte. Es begann so:

Die blonde Tilli war noch sehr klein. Wenn sie abends in ihrem weißen Bettchen lag und nicht einschlafen konnte, nahm ihr Papa einen Stuhl, stellte ihn vor das Bettchen und setzte sich darauf. Dann fing er an, allen möglichen Schnickschnack vorzumachen, den mit dem Daumen, der die Pflaumen pflückt oder den Rühri-Brei oder irgendeinen anderen netten Unsinn. Später kamen noch Märchen hinzu, erst die Geschichte vom kleinen Däumling, vom Schneewittchen, — ja und natürlich auch Hänsel und Gretel.

Das mit der Knusper-Hexe und ihrem roten Hahn mußte er sehr anschaulich mimen. — Die Kleine befahl:

«Rothahn krähe...»

«Kü-kri-kii...», machte der Papa, wie ein alter, zerzauster Gockel.

«Rothahn krähe...», befahl Tilli abermals und wurde lebhaft.

«Kükri—kühiiii...» Papa mußte beinahe husten.

«Dreimal kräht der Hexenhahn...» Kleine Pause.

«Kri-kü-krrrh...» Dem alten Rothahn war die Luft ausgegangen.

«Brav, mein Tierchen, brav.» Tilli krächzte hexenhaft.

Tilli war entschieden mehr für das Dramatische und griff oft ganz spontan in die Handlung ein. — So als er einmal wieder vom Rotkäppchen erzählte:

«Wie macht's der Wolf?»

Papa wußte nicht recht, wie es der Wolf «macht». Er dachte ein wenig nach und heulte ein bißchen: «Hou-huu...»

Aber er hatte nicht mit dem kritischen Sinn des Kindes gerechnet.

«Matt, sehr matt...»; sie ahmte die Mama nach. «Das soll ein Wolf sein???»... Plötzlich sprang sie im Bettchen auf: «Soo macht's der Wolf... Huuuuuuuuu...» und fuhr ihm mit dem roten Mündchen ins Gesicht.

«Woher weißt du das?»

«Hm... ich weiß es halt... In meinem Bilderbuch ist ein Wolf drin und der sieht aus wie der Rigo (das war des Nachbarn Schäferhund) nur größer und zottiger... Du weißt aber rein gar nichts.»

Gegen diese Logik konnte der Papa nichts einwenden, er dachte bei sich: Schließlich halten sich Erwachsene auch nur an Vergleiche.

Die Kleine wurde beweglich.

«Jetzt mußt du auf allen Vieren laufen und dazu heulen, aber ein bißchen... en... en...», wie sagt die Mama immer?»

«Energisch...»

«Ja, recht doll energisch!»

Und der Papa kroch auf allen Vieren und heulte zum Steinerweiden.

«Jetzt mußt du mich fressen.» Schnell zog sie die Decke bis zum Näschen und schloß furchtsam die Augen.

Und der Papa fraß sie gehorsam auf.

Dann mußte er ihr noch das große Bärli und das kleine Bärli und den Elefanten geben und wie das Bettchen voller Viecher war, sagte sie gnädig:

«Du warst heute sehr brav, Papa, du kannst jetzt gehen.»

Kaum war er draußen, rief sie vorwurfsvoll:

«Papa, du hast den Gutenachtkuß vergessen.» — — —

Von diesem Abend an mußte er immer den Wolf machen. Er erfand alle möglichen Variationen, kam den

Drei Dinge...



bilden auch für Sie, Vater, die Hauptsorge für die Zukunft

Ihrer Familie muß ein genügendes Kapital sichergestellt werden, für den Fall, daß Sie zu früh sterben sollten.

Sie selber wollen in Ihren alten Tagen den Geldsorgen enthoben sein. Sie wollen doch auch das Leben genießen können, wenn Sie sich einmal zurückziehen.

Und sollte es das Unglück wollen, daß Sie arbeitsunfähig werden, dann ist ein genügendes Kapital für Ihre Familie das allerdringendste Erfordernis.

Wissen Sie, daß der Vita-Sparvertrag Ihnen diese Sicherheit bietet? Wissen Sie auch, daß Sie hier mit kleinen wöchentlichen Spareinlagen das gewünschte Kapital sicherstellen können?

Wenn Sie uns den nebenstehenden Kupon mit Ihrer Adresse einsenden, erhalten Sie kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über den Vita-Sparvertrag.

V. CONZETT & HUBER, ZÜRICH

Morgartenstr. 29, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Angaben über die Vita-Volks-Versicherung Z. J. 1

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. CONZETT & HUBER, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung, ZÜRICH 4, Morgartenstr. 29

langen Korridor angekrochen, scharfte vor ihrer Zimmertüre, bat mit verstellter Stimme um Einlaß.

Saß er abends vor dem Schreibtisch in seine Arbeit vertieft, dann kam sie im Pyjama wie ein Püppchen auf den weichen Patscherln angetrippelt, stellte sich leise neben den Papa und wartete geduldig, bis er den Bleistift oder die duftende Zigarre weglegte. Sie wußte, daß es oft sehr lange dauerte, ehe er ihrer gewahr wurde. Besonders wenn er rauchte. Dann waren seine Gedanken in fernen Ländern und der Papa konnte das kleine Mädel minutenlang mit ganz merkwürdig fremden Augen ansehen. War er endlich aus seinen Träumereien erwacht, dann ging die wilde Jagd los. Durch Mamas Boudoir, durch das Badezimmer, über den Korridor in ihr Zimmer. Sie flink wie eine Wiesel immer ein paar Ellen voraus, er keuchend hinterher.

Ja, es war befremdlich anzusehen. Der große, ernste Mann hüpfte auf Händen und Füßen, daß ihm beinahe der Atem ausging.

Einmal spielte er den Wolf besonders drastisch und da machte er eine Beobachtung, die ihm zu denken gab.

Tilli erlebte den Wolf, sie hatte wirklich Angst. In ihren sonst blanken Augen glaubte er ein Grauen bemerkt zu haben, ein Entsetzen, das nur vom Lachen verdeckt wurde.

Lange saß er in seinem Armstuhl und suchte sich seiner frühesten Kinderjahre zu entsinnen. War ihm eine derartige Lust, Grauenhaftes zu erleben, auch angekommen? Er hatte schon manches darüber gelesen, aber er hielt das meiste für wissenschaftliche Konstruktionen überfeinerter Psychiater. Was gingen ihn die minutiösen Auslassungen über Angstträume, Höhlen- und Kellerfurcht an, darüber wollte er ein andermal nachdenken. Wenn er erst Distanz gewonnen hatte. — Jetzt galt es, sein Kind von der «Wolfsmanie» zu befreien.

Und als er die dritte Zigarre aufgeraucht hatte, glaubte er ein Mittel gefunden zu haben. —

Tilli war am nächsten Abend überrascht, daß sie gleich beachtet wurde. Ja es schien, als habe Papa extra auf sie gewartet. Er setzte sie auf sein Knie und sagte:

«Hör mal, Tilli, du bist jetzt schon ein großes, gescheites Mädel... diese Geschichte mit dem Wolf... ist halt doch nur für ganz kleine Kinder. — Hast du schon den Rigo sprechen hören? So wie wir? ... Siehst du! — Man erzählt das nur den ganz Kleinen, weil sie es nicht besser verstehen...»

«Aber es ist doch furchtbar nett...»

«Da weiß ich noch was viel Netteres! — Ja, wir tragen den Grammophon in dein Zimmer, lassen die Zirkusplatteln laufen und du spielst die kleine Reiterin, die dir so gut gefallen hat, oder die Tänzerin mit den bunten Schleiern...»

«Ooh, wie fein... du mußt aber dann auch den Hanswurst machen, wie er doll hinschlägt mit den Blumen für die Kunstreiterin.»

Ach, du armer Papa!

Erst war sie Schulreiterin. Der Papa legte sich rücklings auf das Sofa, seine Beine ahmten die Tänzelschritte des Pferdes nach. Tilli saß mit Siegermine auf seiner Brust und ritt die «hohe Schule» zum Takte des schnarrenden Grammophons. Dann kam ein wilder Tscherkessen-Ritt dran mit «Hei» und «Hoi», bei dem die ganze Stube dröhnte und endlich der Clou vom Ganzen: Der Herr Papa fällt mit dem improvisierten Blumenstrauß (einen Staubwedel) der Länge nach auf den Fußboden... Das blieb ihm nicht erspart.

Tilli war sehr zufrieden und der gute Papa nicht minder.

Nachher saß er in seinem Armstuhl bei der unvermeidlichen Zigarre und grübelte.

Hatte es überhaupt Wert, die Seele eines Menschen zu bilden? Im Leben gebrauchte man nur den Ellenbogen. Die wenigen, die sich offen in die Augen sehen durften, wurden als Utopisten verlächert. — Verlacht — von Volksbeglückern mit allzu starkem Geltungsbedürfnis.

Dann fiel ihm der alte Bauer ein, der einst den weiklugen Harun Al Raschid belehrte: «Wir pflanzen Bäume, auf daß unsere Kinder sie ernten... Und er erdachte noch lustigere Späße für sein Kind, in dem richtigen Gefühl: Nur der vertrauteste Spielkamerad wird der beste Seelenlehrer sein. —

Einmal hatte er einen kleinen Unfall. Trotzdem tollte er herum, verbiß den Schmerz und lachte mit ihr um die Wette. Tags darauf war sein Bein verschwollen, er mußte liegen und abends kam dann die Tilli an sein Bett:

«Du armer Papa, tut's sehr weh?... Heut darfst du nicht herumspringen... Dafür will ich dich unterhalten... ich... will den Wolf machen.»

Er erschrak, aber er ließ sie spielen und beobachtete scharf.

Tilli klopfte schüchtern an die Türe, schlich herein und leierte recht unlustig die bekannten Worte herunter. Sie versuchte wild die Augen zu rollen, ehe sie ihn auffraß.

Dann holte sie alle Stofftiere und kroch mit ihnen zu ihm ins Bett. Fest schmiegte sie sich an ihn, schlang die Aermchen innig um seinen Hals und flüsterte ihm ins Ohr:

«Hast du arg Angst gehabt, Papa?»

«Ja fürchterlich», log er.

«Ich auch, ich bin sehr froh, daß du nicht mehr den Wolf machst. — Es ist viel lustiger, wenn du mich verkehrt ins Bettchen legst und dann meinen Kopf suchst und so lange nicht finden willst.»

Er konnte nicht anders, er mußte sie küssen im Glücksgefühl, daß das sein Kind war!

Kennen Sie meine frischen **FRANKFURTERLI?**
... sie sind nämlich eine hervorragende Ruff-Spezialität!
Qualitätsvergleich überzeugen.

Postversand in Karlons zu 5 und 10 Paaren überallhin
Lohnender Artikel für Hotels, Restaurants und Wiederverkäufer

Metzgerei Ruff
Zürich

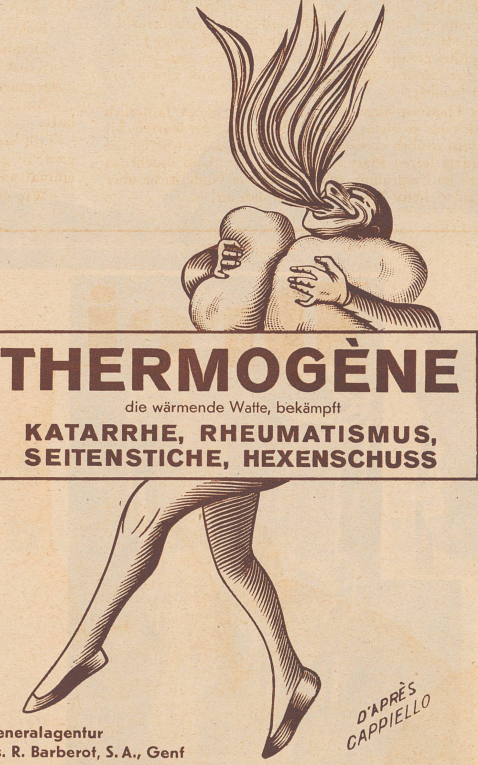


WOLF-STUDIO

Die Dosis der Schlankheit



THERMOGÈNE
die wärmende Watte, bekämpft
KATARRHE, RHEUMATISMUS, SEITENSTICHE, HEXENSCHUSS



Generalagentur
Ets. R. Barberot, S. A., Genf

D'APRÈS CAPIELLO

Wohin zum Wintersport?

BILLIGE SKIKURSE im sonnigen
KLOSTERS-DORF, GRAUBUNDEN

1 Woche Ski-Kurs für Fr. 10.— • 2 Wochen Ski-Kurs für Fr. 15.—
Die Kurse beginnen am 15. Dezember und enden Mitte März 1934. Abwechslungsreiches Wochenprogramm. PARSENN-TOUREN und Mondschneeschlittelfahrten. Verbilligte Pensionsarrangements in verschiedenen Hotels und Pensionen. Pensionspreise von Fr. 6.50 bis Fr. 10.— im Tag. Abends gemütliche Unterhaltung. Nähere Auskunft und Hotelprospekte durch den

KURVEREIN KLOSTERS-DORF • TELEPHON 5103

Palace Hotel Davos
Das ganze Jahr geöffnet (1560 m)
Pension von Fr. 18.— an.
Weekend-Arrangements.
Mit der Parsenn-Bahn in 20 Min. auf 2661 m ins schönste Skigebiet d. Alpen



Das ist das Maß, das jeder Packung LEOBALTEE beilegt und das eine genaue Dosierung ermöglicht. — Kennen Sie schon LEOBALTEE und seine wunderbare Wirkung? — Er reinigt das Blut und sorgt vor allen Dingen, daß ihr Gewicht nicht mehr zunimmt. Dabei ist er vollkommen unschädlich. Die Filmstars in Hollywood bleiben jung und schlank durch LEOBALTEE.

Kurpackungen zu Fr. 8.— und Fr. 4.25. Wochenprobe Fr. 1.50 in allen Apotheken. Gratismuster durch: Löwen-Apotheke, Basel

„Leobal“
das 1 x 1 der Schlanken

Wegen Imitation ausdrücklich Dr. Weinreich's LEOBAL verlangen!

Wicklichen Genuß bieten

10 Cts.

Halbwiler Forellen



Cigarrenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL A/SEE
GEGR. 1860